

12. März 2008, 04:00 Uhr

VON SEBASTIAN JOST

Wissenschaftler wollen Politikern langfristiges Denken beibringen

Dreißig hochrangige Experten sollen im "Frankfurter Zukunftsrat" Konzepte für Bildung, Integration und Wirtschaftspolitik entwickeln

Frankfurt/Main - Der Salon strahlt Gemütlichkeit aus. Manfred Pohl sitzt zwischen erlesenen Gemälden, einem Marmorkamin und drei hohen Glastüren, die auf die gepflegte Terrasse der Privatvilla der Bankiersfamilie von Metzler führen. Doch das gediegene Ambiente täuscht. Was der Frankfurter Historiker und Ökonom hier verkündet, soll nichts weniger als eine Revolution der deutschen Politik anstoßen. Dazu hat Pohl 30 Wissenschaftler und andere honorige Persönlichkeiten im "Frankfurter Zukunftsrat" versammelt. Der Anspruch der Forscher ist hoch: "Es muss ein Ruck durch das Volk gehen", fordert Pohl.

Der Zukunftsrat will dazu mit eigenen Konzepten beitragen, die die Mitglieder über verschiedenste Forschungsdisziplinen hinweg entwickeln sollen. Dem Gremium gehören bekannte Wissenschaftler wie der Philosoph Peter Sloterdijk, der Migrationsforscher Klaus Bade, der Mediziner Dietrich Grönemeyer und die Ökonomen Beatrice Weder di Mauro und Otmar Issing an. Dazu kommen einige Wirtschaftsgrößen wie der Unternehmensberater Roland Berger sowie vier hochrangige Politiker: die früheren Bundesminister Wolfgang Clement und Rudolf Scharping (beide SPD), der CDU-Finanzexperte Friedrich Merz sowie der Grünen-Wirtschaftspolitiker Oswald Metzger, der die Partei Ende des vergangenen Jahres im Streit verlassen hatte.

Zusammengeführt hat sie Historiker Pohl, der sich entsetzt über den Zustand der deutschen Politik äußerte. Es gebe kaum Konzepte, die über eine Legislaturperiode hinausreichten, kritisierte er. "Wir drohen jede Art von politischer Kultur zu verlieren." Pohl verglich die Lage sogar mit den letzten Jahren der Weimarer Republik. Damals habe man die Nationalsozialisten Schritt für Schritt aus der "Schmuddelecke" geholt, nun geschehe dasselbe mit der Linkspartei. "Dabei sind Persönlichkeiten mit demagogischen Fähigkeiten immer gefährlich", sagte er mit Blick auf den Linkspolitiker Oskar Lafontaine.

Metzger warf den politischen Eliten vor, sich dem Machtopportunismus verschrieben zu haben, statt sich um Inhalte zu kümmern. Er forderte, drängende Probleme wie die steigenden Lohnnebenkosten nicht länger unter den Teppich zu kehren. "Wir müssen die Leute wachrütteln", sagte Metzger. Außerdem müsse die Klientelpolitik aufhören: "Die Mitte der Gesellschaft muss wieder den Mund aufmachen."

Der Zukunftsrat will sich vor allem dem Bildungssystem, der Integration von Migranten und der Wirtschaftspolitik annehmen. Pohl lud deutsche und internationale Wissenschaftler ein, ihre Ideen in die Debatte einzubringen. Im Herbst sollen Politiker und Interessenvertreter dann mit ersten Konzepten konfrontiert werden.

Einen ersten Eindruck, wohin der Rat inhaltlich streben könnte, gab der Pädagoge und Theologe Bernhard Bueb. Der frühere Leiter der Eliteschule Schloss Salem verantwortet den Arbeitskreis Erziehung und Bildung im Zukunftsrat. "In den Schulen haben wir zum Teil immer noch dieselben Probleme wie vor 40 Jahren", kritisierte Bueb. Aus seiner Sicht liegt das vor allem daran, dass Bildungspolitiker zu viel über das Für und Wider einzelner Schulformen streiten und die Person des Lehrers zu wenig im Blick haben. "Lehrer müssen sich als Erzieher sehen, nicht nur als Wissensvermittler", forderte Bueb. Dazu gehöre, dass die Pädagogen den ganzen Tag mit den Schülern Kontakt haben. "Der Arbeitsplatz des Lehrers muss bis 17 Uhr die Schule sein." Dadurch werde sich auch das Ansehen des Berufsstands verbessern. Bueb forderte die Pädagogen auf, sich selbst für Veränderungen einzusetzen: "Lehrer müssen politischer werden, statt fatalistisch abzuwarten, was von oben kommt." Ein Appell, den der Zukunftsrat indirekt an die ganze Gesellschaft richtet.